

Hamburg

1.12. 2007

Dieter Wolf**Konstitutive Rolle theoretisch bedeutsamer Abstraktionen für die Methode der wissenschaftlichen Darstellung**

Eine weit verbreitete Einschätzung der Marxschen Theorie zeichnet sich durch die falsche Alternative aus, die zwischen einer spekulativen prophetisch messianische Züge tragenden Philosophie und einer grob materialistischen Wissenschaft besteht. Um sich kritisch von Marx' Theorie abzusetzen, wird sie vonseiten der spekulativen Philosophie als Wissenschaft mit der Naturwissenschaft gleichgesetzt, wobei letztere zudem auch noch verkürzt wahrgenommen wird. Die „Kritik der politischen Ökonomie“ wird mit der Unterstellung, sie sei ein unwissenschaftliches prophetisch messianisches Machwerk, insbesondere von Gralshütern einer angeblich rationalen ideologiefreien Theorie diskriminiert. Das Problem, wie eine Wissenschaft von der Gesellschaft auszusehen hat, so Hans Albert, würde von Marx „mit Hilfe einer historischen Prophetie umgangen“. So wenig Albert vom *Kapital* (*Kritik der politischen Ökonomie*) versteht, so überheblich gibt er sich, wenn er „glaubt nicht mehr erklären“ zu müssen, warum er „keine Sympathie für ein solches Unternehmen aufbringen kann.“¹

Wenn soeben und im Folgenden von spekulativer Philosophie die Rede ist, dann verstehe ich darunter die Philosophie, die im Anschluss an Hegel bis heute ein Mischmasch aus der hegelschen und kantschen Philosophie ist.

Ein Vergleich des Wissenschaftscharakters des *Kapitals* mit dem Bereich der Naturwissenschaft muss sich auf gleicher Augenhöhe mit den modernen Wissenschaften bewegen, zu denen die Komplexitätstheorien, Kybernetik, Chaostheorie Selbstorganisationstheorien, Prozesstheorien, Theorien dissipativer Strukturen, usf. gehören. Es handelt sich hier um Wissenschaften, die

¹ Hans Albert, *Das Ideal der Freiheit und das Problem der sozialen Ordnung*, Freiburg .Br. 1994, S.34.

für das Verständnis der Selbstorganisation in anorganischen und organischen Systemen unabdingbar sind. Bei der Anschlussfähigkeit des *Kapitals* als Wissenschaft von der Gesellschaft an die modernsten Wissenschaften handelt es sich insbesondere um die auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede bedachte Anschlussfähigkeit an die gerade als modern bezeichneten Naturwissenschaften.

Vertreter der so genannten „neuen Marxlektüre“ liefern eine gar nicht neue Interpretation der Wertform, mit Hilfe von Axiomen der mathematischen Logik ohne z.B. Peter Ruben oder Ulrich Krause zu erwähnen, die auf diese Weise in Verbindung mit ihrem Verständnis von technischen Messverfahren schon längst ihren Beitrag zur Verballhornung der Marxschen Analyse der Wertform geleistet haben. Ruben spielt sich als Wissenschaftler auf, der den mathematisch technisch unbedarften Philosophen mal zeigen will, wo es lang zu gehen hat, wenn man die Interpretation des *Kapitals* mit Mitteln einer harten Wissenschaft betreibt. Die Vertreter der „neuen Marxlektüre“ glauben darüber hinaus, sie hätten mit den Axiomen, mit denen Anfänger in der ersten Unterrichtsstunde in die mathematische Logik eingeführt werden, einen Beitrag zur Anschlussfähigkeit der Marxschen Theorie an die moderne Wissenschaft geleistet. Es ist bezeichnend für diese Kapitalinterpreten mit ein paar formallogischen Axiomen diesen Anspruch zu erheben, aber kein Wort darüber zu verlieren, was denn der Wert der Waren, die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten ist, oder worin der methodisch bedeutsame Zusammenhang zwischen dem ersten und zweiten Kapitel des *Kapitals* besteht. Dieser Zusammenhang bietet z.B. bereits einen tiefen Einblick in den Wissenschaftscharakter des *Kapitals*, der auf einem dem dargestellten Gegenstand angemessenen Niveau auch dessen Anschlussfähigkeit an die im Verlaufe des zwanzigsten Jahrhunderts entwickelten modernen Naturwissenschaften beweist.

Auch wenn man die „Kritik der politischen Ökonomie“ mit diesen Wissenschaften vergleicht, muss zusammen mit dem, was ihnen gemeinsam ist, erkannt werden, worin sie sich unterscheiden. Aus Angst vor der Berechtigung des von Jürgen Habermas erhobenen Vorwurfs, Marx würde die Gesellschaftswissenschaft an die

Naturwissenschaften verraten, scheuen sich viele Theoretiker vor einem solchen Vergleich. Marx dagegen zeigt selbst wie sinnvoll dieser ist, wenn er z.B. im Vorwort zur ersten Auflage des *Kapitals* auf die gemeinsame Stringenz und Rationalität beider Wissenschaften pocht und als den Unterschied die „Abstraktionskraft“² angibt, die nicht durch Apparaturen und chemische Reagenzien gestützt ist, sondern diese vielmehr ersetzen muss. Angesichts des Gegenstandes, der aus dem durch das Verhalten der Menschen hindurch sich auf seinen historisch gewordenen Grundlagen reproduzierenden Kapitalverhältnisses besteht, erweist sich dieser Hinweis auf die in allen Wissenschaften erforderliche und daher selbstverständlich scheinende Abstraktionskraft als unentbehrlich für das Verständnis der im *Kapital* praktizierten Methode. Die grundlegende Rolle, welche die Abstraktionskraft und die ihr sich verdankenden Abstraktionen für die Methode spielt, zeigt sich darin, dass es sich bei dieser um die bekannte, aber nicht immer erkannte Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten handelt, auf die Marx in der Einleitung zu den *Grundrissen* eingeht und die er, wie gezeigt wird, am konsequentesten im *Kapital* praktiziert hat.

Die Bedingung dafür, dass sich das Kapitalverhältnis auf seinen eigenen historisch gewordenen Grundlagen reproduziert, ist die Bedingung, unter der es sich voll entwickelt hat. Diese Bedingung ist als eine historisch spezifische dadurch bestimmt, dass sich die Trennung der lohnabhängigen Produzenten von den Eigentümern der Produktionsmittel verallgemeinert hat. Dies ist wiederum die Bedingung dafür, dass alles, was das Kapital insgesamt als ökonomisch gesellschaftliche Totalität geworden ist, auch das ist, als das es im Verhalten der Menschen zueinander reproduziert wird und als das es daher auch aus sich heraus zu verstehen ist. Der Gegenstand der „Kritik der politischen Ökonomie“ ist weder das historische Werden des Kapitals noch irgendein mit dem ausgehenden 19. Jahrhundert beginnendes Stück Zeitgeschichte. Das Stück Zeitgeschichte, in dem Marx lebte, ist selbstverständlich zusammen mit den verschiedensten Theorien der erklärte Gegenstand von Marx Forschungen.

² MEW 23, S. 11

Bekanntlich hat Marx die „Kritik der politischen Ökonomie“ auf eine Weise entwickelt, in der sich die Erforschung der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse und die kritische Revision der ökonomischen Theorien mit mehr oder weniger unvollständigen systematischen Versuchen der Darstellung abwechseln. Hierfür legen z.B. die *Grundrisse* und der *Urtext* als eine wichtige Zwischenetappe auf dem Weg zum *Kapital* ein beredtes Zeugnis ab. Auf diese Weise trägt Marx der historischen Bedingtheit der Erkenntnis Rechnung und ist der erste und bis heute einzige, der sich von der falschen Alternative eines kantisch-hegelschen Idealismus auf der einen und einem groben technizistisch verbrämten Materialismus auf der anderen Seite befreit hat. Zum Zusammenhang von Forschung und Darstellung stellt Marx fest: „Allerdings muß sich die Darstellungsweise formell von der Forschungsweise unterscheiden. Die Forschung hat den Stoff sich im Detail anzueignen, seine verschiedenen Entwicklungsformen zu analysieren und deren innres Band aufzuspüren. Erst nachdem diese Arbeit vollbracht, kann die wirkliche Bewegung entsprechend dargestellt werden. Gelingt dies und spiegelt sich nun das Leben des Stoffs ideell wider, so mag es aussehn, als habe man es mit einer Konstruktion a priori zu tun. Meine dialektische Methode ist der Grundlage nach von der Hegelschen nicht nur verschieden, sondern ihr direktes Gegenteil. Für Hegel ist der Denkprozeß, den er sogar unter dem Namen Idee in ein selbständiges Subjekt verwandelt, der Demiurg des Wirklichen, das nur seine äußere Erscheinung bildet. Bei mir ist umgekehrt das Ideelle nichts andres als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle.“³ Hinter der letzten zu Recht gegen die spekulativ idealistische Philosophie gewandte und wörtlich genommen, aber zu kurz greifende Feststellung verbergen sich komplexe die Entstehung und Entwicklung des menschlichen Denkens bestimmende, hier nur abstrakt allgemein angedeutete Zusammenhänge, mit denen allererst erklärt werden muss, was denn das „Materielle“ ist, das bestimmen soll, was das „Ideelle“ ist. Die Menschen haben sich in ihrer Geschichte als denkende und gesellschaftliche Wesen im Zusammenwirken von biologischer und gesellschaftlich kultureller Evolution entwickelt, die sich, was die Entwicklung der gesellschaftliche Beziehungen der Menschen zueinander und zur

³ MEW 23, S. 25 ff.

Natur, des Gehirns, des Denkens, des Fühlens anbelangt, durch ein ständiges Umschlagen von Voraussetzung in Resultat und von Resultat in Voraussetzung auszeichnet. Die Art und Weise, in der im *Kapital* der Zusammenhang zwischen den von Menschen selbst geschaffenen ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnissen unter Vermittlung des zugleich durch diese bestimmten Bewusstseins der Menschen bestimmt ist, verbietet jegliche grob materialistische bzw. kurzschlüssige Deutung der auch auf die Darstellung im *Kapital* bezogenen lapidaren Feststellung von Marx. Es sei hier noch auf die Kapitalinterpretation verwiesen, die sich um den Zusammenhang von Struktur und Handlung und hiermit um den Zusammenhang von sozialen Beziehungen, ökonomisch gesellschaftlichen Formen, und Bewusstseinsformen kümmern muss.

Im folgenden seien einige Merkmale aufgeführt, durch die sich das Kapital als ökonomisch gesellschaftliche Totalität auszeichnet: Das übergreifende Merkmal besteht darin, dass es sich bei dieser Totalität um ein durch das Verhalten der Menschen zueinander vermitteltes auf deren Unbewusstheit über die wesentlichen Zusammenhänge beruhendes ökonomisch gesellschaftliches System handelt, das den Charakter einer Selbstorganisation besitzt. In der durch das allgemeine Vorherrschen des Kapitalverhältnisses bestimmten Gegenwart wird die in der historischen Vergangenheit sich entwickelnde, historisch gewordene und in ihrer organisch systemischen Struktur durch das Kapitalverhältnis bestimmte Totalität im Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur stets aufs neue produziert und reproduziert. Was für die historisch werdende Totalität hinsichtlich ihrer organisch systemischen Struktur gilt, gilt prinzipiell, d.h. in veränderter Weise auch für die gegenwärtige sich auf den historisch gewordenen Grundlagen reproduzierende Totalität. „Wenn im vollendeten bürgerlichen System, jedes ökonomische Verhältniß das andre in der bürgerlich ökonomischen Form voraussetzt und so jedes Gesetzte zugleich Voraussetzung ist, so ist das mit jedem organischen System der Fall.“⁴

Zum Systemcharakter gehört es, dass alle ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse einheitlich in Formen des Werts

⁴ Grundrisse, MEGA² II/1.1, S. 201 (Grundrisse Berlin 1953, S. 189, MEW 42, S. 203).

erscheinen und der Wert der Waren als ständig werdendes Resultat seiner gesellschaftlichen Qualität und Quantität nach konstitutiv für den inneren Zusammenhang der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse ist. So wie sie auf diese allgemein angedeutete Weise durch den Wert und dessen Formen bestimmt ist, zeichnet sich die ökonomisch gesellschaftliche aus dem Kapital bestehende Totalität in ihrer historischen Spezifik aus. Dass die ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse einheitlich in Formen des Werts erscheinen bedeutet weiter, der ganze stoffliche und immaterielle Reichtum nimmt, um gesellschaftlich allgemein bzw. gesellschaftlich anerkannt zu sein, die von ihm verschiedenen Formen des Werts Geld; Kapital; Profit, Zins, usf. an. Mit der gegensätzlichen Form des Reichtums, d.h. mit der auf die Doppelform des Reichtums und den Doppelcharakter der Arbeit zurückführbaren Form des Reichtums ist die dynamische aus dem Setzen und Lösen des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert dem Wert der Waren bestehende Eigenbewegung der als System sich ausweisenden ökonomisch gesellschaftlichen Totalität gegeben. Hiermit ist nicht nur die durch das Verhalten der Menschen zueinander vermittelte Prozesshaftigkeit des Systems gegeben, sondern auch die Bedingungen seiner Auflösung, die in Form von Krisen seine historische Überfälligkeit beweisen. Die Krisenhaftigkeit kommt zum Ausdruck, indem zusammengehörige Bereiche sich gegeneinanderverselbständigen, sich die Gleichgültigkeit des in Formen des Werts existierenden Reichtums gegen die stoffliche in Gebrauchswerten existierende Form des Reichtums durchsetzen muss. Mit der auf diese Weise historisch spezifischen Eigendynamik des ökonomisch gesellschaftlichen Systems ist zugleich seine es ständig präsente und es bedrohende Sprengkraft gegeben. „Daß die selbständig einander gegenüber tretenden Prozesse eine innere Einheit bilden, heißt ebenso sehr, daß ihre innere Einheit sich in äußeren Gegensätzen bewegt. Geht die äußerliche Verselbständigung der innerlich Unselbständigen, weil einander ergänzenden, bis zu einem gewissen Punkt fort, so macht sich die Einheit gewaltsam geltend durch eine - Krise. (...) Der der Ware immanente Gegensatz von Gebrauchswert und Wert erhält in den Gegensätzen der Warenmetamorphose seine entwickelten Bewegungsformen. Diese Formen schließen daher die Möglichkeit, aber auch nur die Möglichkeit der Krisen ein. Die

Entwicklung dieser Möglichkeit zur Wirklichkeit erfordert einen ganzen Umkreis von Verhältnissen, die vom Standpunkt der einfachen Warenzirkulation noch gar nicht existieren.“⁵

Alle Eigentümlichkeiten des aus der ökonomisch gesellschaftlichen Struktur bestehenden Gegenstandes angemessen darzustellen, kann nur von einer Methode geleistet werden, die sich ihrerseits durch ganz bestimmte Eigentümlichkeiten auszeichnet. Grundlegend für die Methode ist also in diesem Sinne der Zusammenhang zwischen ihr und dem Gegenstand, einmal im Hinblick auf das Bewusstsein der historischen Bedingtheit der Erkenntnis und zugleich damit hinsichtlich der Eigentümlichkeiten der methodischen Darstellung, die den Eigentümlichkeiten des Gegenstandes Rechnung tragen muss.

Bei diesem Gegenstand handelt es sich um ein **nichtlineares komplexes** System, innerhalb dessen in mehrerer Hinsicht ein innerer, durch den Wert als ständig werdendes Resultat bestimmter Zusammenhang hergestellt wird und zwar innerhalb der unterschiedlichen Bereiche – z.B. der Warenzirkulation und der Produktion – und zwischen diesen. Dieser Zusammenhang ist zugleich dadurch bestimmt, dass die unterschiedlichen Bereiche in einem gleichzeitigen Nach und Nebeneinander sich wechselseitig bedingen und beeinflussen und wechselseitig füreinander sowohl Voraussetzung als auch Resultat sind. Im krassem Gegensatz dazu unterliegt die methodische Darstellung zwangsläufig einem Nacheinander bzw. einer *linearen Aufeinanderfolge*. Es gibt demgemäß in dieser Darstellung Übergänge innerhalb der Bereiche und Übergänge von einem Bereich zu einem anderen, wobei alle Übergänge so organisiert sein müssen, dass der Zusammenhang der Bereiche zunehmend vollständiger erfasst wird. Es fällt nicht schwer zu erkennen, dass hier von der oben bereits erwähnten Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten die Rede ist, mit der Marx genau das praktiziert, was in der modernen Wissenschaft **PROCESSING OF COMPLEXITY** heißt.

Das Kapital, wird von Marx, so wie es als komplexes ökonomisch gesellschaftliches System beschrieben worden ist, als „contemporäre

⁵ MEW 23, S. 128

Geschichte“ bezeichnet. Da der Gegenstand des *Kapitals* diese „contemporäre“ auf die „Kernstruktur“ bzw. den „idealen Durchschnitt“ eingeschränkte „Geschichte“ des Kapitals ist, ist seine Darstellung keine historische und keine historisch-logische, sondern eine logisch-systematische. Die Darstellung als logisch-systematische bedarf keiner besonderen Geschichte, weder einer vergangenen, noch einer gegenwärtigen, geschweige denn einer zukünftigen, um in der geschichtlichen Wirklichkeit verankert zu sein, weil sie in der „contemporären“, methodisch auf die „Kernstruktur“ ausgerichteten „Geschichte“ ihre **reale Basis** hat. Was das Kapital als „contemporäre Geschichte“ ist, ergibt sich im Verlaufe der Entwicklung von Erforschung und Darstellung des realen Stücks Zeitgeschichte des Kapitals, in dem Marx lebte. Wie die „Kernstruktur“ des Kapitals hierdurch selbst reales Moment des ganzen kapitalistischen Reproduktionsprozesses ist, so gilt das auch für jeden dazugehörigen Bereich, der mittels bedeutsamer methodischer Abstraktionen gewonnen wird. Die logisch systematische Darstellung ist folglich, wie Vertreter (Klaus Holzkamp und Wolfgang Fritz Haug) einer historischen oder historisch-logischen Sichtweise vorwerfen, **keine** wirklichkeitsfremde, realitätsferne Gedankenkonstruktion.

II.

Was den Ausgangspunkt der Darstellung, die unterschiedlichen ökonomisch gesellschaftlichen Bereiche und deren „inneres Band“ bzw. deren inneren Zusammenhang anbelangt, war für Marx noch nicht *vollständig klar, was in den zweiten und dritten Band des Kapitals gehört*. Was im ersten Band zu behandeln ist, stand für Marx fest, womit auf alle drei Bände bezogen auch gesagt ist, dass sie drei Stufen der Darstellung sind, die mittels methodisch, auf die Struktur des Ganzen ausgerichtete, Abstraktionen gewonnen wurden. Dies sei hier lediglich angedeutet. Der erste Band, dem der Geldkreislauf des Kapitals zugrunde liegt, stellt eine Einheit von Zirkulation und Produktion dar mit dem Schwerpunkt auf der Produktion. Der zweite Band, mit dem man aus der Produktion in die Warenzirkulation zurückkehrt, und es unter anderem um die über sie vermittelte erste, noch von Konkurrenz freie Verschlingung der Kapitalkreisläufe geht,

ist die Einheit von Produktion und Zirkulation⁶ mit dem Schwerpunkt auf der Zirkulation. Der dritte Band schließlich stellt die Einheit der beiden ersten Bände dar, d.h. die Einheit der beiden Einheiten von Produktion und Zirkulation oder anders formuliert die Einheit von Produktion und Zirkulation mit dem Schwerpunkt auf beiden, d.h. genauer mit dem Schwerpunkt auf ihre Gewichtung, die ihnen zukommt, wenn sie sich zur kapitalistischen Gesamtproduktion zusammenschließen.

Für die Charakterisierung der Methode kommt alles darauf an, dass die Abstraktionen **innerhalb** des auf seinen historisch gewordenen Grundlagen sich reproduzierenden Kapitals, d.h. innerhalb seiner „contemporären Geschichte“ vorgenommen werden. Mit dem ersten Band hat Marx unter Abstraktion von dem, was der kapitalistische Gesamtproduktionsprozess insgesamt ist, auf Basis seiner Forschungsergebnisse die Entscheidung getroffen, dass dieser nur angemessen darzustellen ist, wenn mit dem für sich betrachteten kapitalistischen Produktionsprozess begonnen wird. Betrachtet man diese Abstraktion aber näher, dann zeichnet sie sich dadurch aus, dass sie die Abstraktion von der Warenzirkulation als Resultat des kapitalistischen Produktionsprozesses einschließt. Da in der Einheit von Produktion und Zirkulation die Warenzirkulation aber sowohl Voraussetzung als auch Resultat ist, ergibt sich für diese, dass sie mit der kapitalistischen Produktion sofort nur nach der Seite in den Blick kommt, nach der sie seine ihn einleitende Voraussetzung ist. Erst im Verlauf der Arbeit an den *Grundrissen* gelangt Marx hinsichtlich dessen, womit die Wissenschaft den Anfang zu machen hat, zu der für das Erfassen der historisch gesellschaftlichen Formbestimmtheit der kapitalistischen Produktionsverhältnisse entscheidenden Einsicht, den Anfang mit der Warenzirkulation zu machen.

Zu wissen womit der Anfang gemacht wird, heißt die Forschung auf den Punkt gebracht zu haben, an dem mehr oder weniger klar ist, wie die unterschiedlichen, wechselseitig sich bedingenden Bereiche

⁶ Mit der Rückkehr zur Warenzirkulation ist der dem ersten Band zugrunde liegende Kreislauf geschlossen. Als Resultat der Produktion kann die Warenzirkulation nur im Zusammenhang mit der Produktion betrachtet werden, wobei für bei sich die entsprechenden neue Bestimmungen ergeben. Die Warenzirkulation erweitert sich zur Produktion und Warenzirkulation umfassenden Zirkulation des Kapitals.

zusammenhängen. Das Problem, wie der komplexe nichtlineare Zusammenhang linear in der ihm angemessenen, ihn adäquat gedanklich reproduzierenden Weise dargestellt wird, hängt voll und ganz davon ab, innerhalb dieses Zusammenhangs, d.h. innerhalb des kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses ganz bestimmte Abstraktionen vorzunehmen. Diese müssen methodisch auf die gedankliche Reproduktion ausgerichtet sein, die der nichtlinearen Komplexität des Gegenstandes gerecht wird. Diese Aufgabe erfüllen die Abstraktionen wiederum in der für die Darstellung entscheidenden Hinsicht, wenn mit ihnen die unterschiedlichen Bereiche nicht nur unter Abstraktion von anderen Bereichen und ihrem jeweiligen Zusammenhang für sich betrachtet werden, sondern wenn sie in eine **bestimmte Reihenfolge** gebracht werden.

Wenn von Stufen der Darstellung geredet wird, dann handelt es sich um in eine bestimmte Reihenfolge gebrachte Abstraktionsebenen, auf denen Bereiche erfasst werden und mit denen erklärt wird, was sich innerhalb von ihnen abspielt und wie sich daraus der Übergang zu den anderen Bereichen ergibt. Da mit den Abstraktionen diese die wissenschaftliche Darstellung konstituierenden Abstraktionsebenen gewonnen werden, werden sie als methodisch bedeutsame Abstraktionen bezeichnet. Das Resultat der auf diese methodischen Abstraktionen beruhenden Vorgehensweise besteht in dem Stadium des wissenschaftlichen Werdegangs, in dem Marx dem Abschluss des Forschungsprozesses nahe gekommen ist, darin, den Anfang der Darstellung mit der Warenzirkulation zu machen. Diese zeichnet sich als Abstraktionsebene dadurch aus, dass sie als real existierendes Moment des Gesamtproduktionsprozesses erfasst wird, und als relativ selbständiger – von Marx auch als „abstrakte Sphäre des Gesamtproduktionsprozesses“ bezeichneter – Bereich identifizierbar ist. Relativ selbständig und identifizierbar sein, heißt, dass die Warenzirkulation als Teilbereich des Gesamtproduktionsprozesses wie dieser bereits auf abstrakt einfachste Weise eine ökonomische gesellschaftliche Totalität ist. Hierzu gehört, dass die Warenzirkulation einheitlich in Formen des Werts erscheint und ihrer Bewegungsstruktur nach auf eindeutig bestimmbarer Weise durch das Gegensatzverhältnis von Gebrauchswert und Wert bestimmt ist, d.h. durch den doppelseitig

polaren Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld, worin dieses die Funktionen als Maß der Werte, als Zirkulationsmittel, als Zahlungsmittel und Schatz ausübt. Die unter Abstraktion vom kapitalistischen Produktionsprozess „einfache Warenzirkulation“ ist gemäß ihrer Eigenschaft eine ökonomisch gesellschaftliche Totalität zu sein, ein relativ selbständiger und in sich vollständiger Bereich, insofern sie identisch mit dem Lebensprozess der Waren ist, der mit ihnen beginnt, indem sie durch ihren Verkauf die Geldform annehmen, die dann wieder durch den Kauf in Waren verwandelt wird. In dieser in sich abgeschlossenen und vollständigen Bewegung W-G-W, in der sich die Menschen als Waren- und Geldbesitzer bzw. als Käufer und Verkäufer betätigen, bewähren sich die Waren sowohl als Werte wie auch als Gebrauchswerte. Marx nennt die so als einfachster, aber selbst bereits als komplexer Bereich beschriebene Warenzirkulation die „erste in sich gegliederte Totalität der bürgerlichen Gesellschaft“.⁷

III.

Der Anfang der Darstellung wird mittels der methodisch bedeutsamen Abstraktionen gefunden, die innerhalb des Kapitalverhältnisses vorgenommen werden, das auf seinen historisch gewordenen Grundlagen durch das Handeln der Menschen hindurch produziert und reproduziert wird. Dass dieser Anfang aus der einfachen Warenzirkulation besteht, wird also nicht von der vergangenen Geschichte und nicht von irgendeinem Stück Zeitgeschichte bestimmt, sondern einzig und allein von der methodisch auf seine „Kernstruktur“ eingeschränkten „contemporären Geschichte“, des Kapitals.

Die einfache Warenzirkulation ist als erste in sich gegliederte ökonomischgesellschaftliche Totalität durch den doppelseitig polaren Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld bestimmt und durch das über beide vermittelte Verhalten der Menschen zueinander als Käufer und Verkäufer. Die Erklärung der Warenzirkulation steht und fällt mit der Erklärung des Preises und des Geldes und der Art und Weise, wie durch diese beiden ökonomisch gesellschaftlichen Formen

⁷ Karl Marx, Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 111

das Verhalten der Menschen zueinander bestimmt ist gerade auch unter dem Aspekt, was diesen davon bewusst ist und was nicht.

Da der Preis im Geld ausgedrückt ist und mit dem Geld die ihre Gleichheit manifestierende Austauschbarkeit der Waren gegeben ist, lässt diese sich nicht aus der zirkulären Beziehung der beiden wechselseitig aufeinander verweisenden ökonomisch gesellschaftlichen Formen erklären. Um mit der Austauschbarkeit das Geld und mit diesem den Preis der Waren zu erklären, muss dieser falsche zwischen den beiden bestehende Zirkel aufgelöst werden. Dies geschieht auf die gleiche Weise, in der die Warenzirkulation als erster Bereich gefunden wurde, mit dem die Darstellung zu beginnen hat, nämlich mittels einer weiteren methodisch bedeutsamen Abstraktion, in diesem Fall mittels der Abstraktion von preisbestimmter Ware und Geld.

Was bleibt als Resultat dieser methodisch bedeutsamen Abstraktion übrig, und warum und auf welche Weise ist daraus das Geld und der durch es bestimmte Preis zu erklären? Übrig bleibt als Resultat dieser auf der Abstraktionsebene der im dritten Kapitel des *Kapitals* dargestellten einfachen Warenzirkulation die Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander und die über sie vermittelte Beziehung der Menschen zueinander. Hiermit ist eine ökonomisch gesellschaftliche Situation erreicht, die es auf der Abstraktionsebene des dritten Kapitels, d.h. in der einfachen bereits vom Geld beherrschten Warenzirkulation nicht gibt. Dies gilt aber auch für die einfache Warenzirkulation selbst. Preisbestimmte Ware, Geld und Menschen als Eigentümer der Produkte ihrer eigenen Arbeit gibt es in der kapitalistischen Gesamtproduktion auch nicht. (Es sei den beiherspielend in Nischen) Denn preisbestimmte Waren und Geld bleiben stets auf die noch zu erklärende Weise Erscheinungsformen des Werts der Waren. Sie sind aber immer schon zu Daseinsweisen der weiter entwickelten Form des Werts, d.h. des Kapitals herabgesetzt. Als sich verwertender Wert existiert das Kapital abwechselnd in einem gleichzeitigen Nach- und Nebeneinander in der Form der Waren, der Produktionsfaktoren und des Geldes.

Die Abstraktionsebene der einfachen Warenzirkulation bereitet dem Verständnis weniger Schwierigkeiten als die Abstraktionsebene der Ausgangssituation des Austauschprozesses, der Gegenstand des zweiten Kapitels des *Kapitals* ist. Dies liegt daran, dass es die einfache Warenzirkulation, wenn auch nicht als allgemein vorherrschende bereits in nichtkapitalistischen Gemeinwesen gibt. Dagegen hat es die Ausgangssituation des Austauschprozesses in der sich „Milliarden Menschen“ als Eigentümer der Produkte ihrer eigenen Arbeit gegenüberstehen und im Begriffe stehen, diese Produkte ohne Vermittlung durch das Geld auszutauschen, niemals gegeben, also weder in einem Gemeinwesen in der historischen Vergangenheit, noch in einem kapitalistischen Gemeinwesen in der Gegenwart. Diese methodisch bei der Erklärung des Geldes sich ergebende Schwierigkeit könnte Gegenstand der anschließenden das Verständnis der methodisch bedeutsamen Abstraktionen vertiefenden Diskussion sein. Es sei darauf verwiesen, dass das zweite Kapitel in der Kapitalinterpretation übergangen, mit Verweis auf die praktische meist auch noch falsch verstandene Entstehung des Geldes vorschnell bzw. oberflächlich abgetan oder angesichts der mangelnden Verortung in der ökonomisch gesellschaftlichen Welt als ein in Aporien sich verstrickendes Hirngespinnst ausgehen wird.

Hier sei jetzt betrachtet, welche methodische Bedeutung der Ausgangssituation des Austauschprozesses für die Erklärung des Geldes zukommt.

Die Abstraktion von preisbestimmter Ware und Geld, deren Resultat diese Ausgangssituation ist, ist in dem Ausmaß methodisch bedeutsam, wie diese es für die Erklärung des Geldes ist. Die Menschen sind es, die in ihrem Verhalten zueinander und zur Natur ihre ökonomisch gesellschaftliche Wirklichkeit schaffen und gestalten. Die Aufgabe des *Kapitals* besteht darin, zu zeigen, wie sie das hinsichtlich der kapitalistischen Verhältnisse tun, in der das Geld als Identitätsmarke des Kapitals eine grundlegende Rolle spielt. Folglich muss auch gezeigt werden, wie die Menschen in ihrem Verhalten zueinander und zur Natur, d.h. praktisch das Geld hervorbringen, durch das die Warenzirkulation als eine historisch

spezifische Gestalt ökonomisch gesellschaftlicher Verhältnisse bestimmt ist.

Mit der Ausgangssituation des Austauschprozesses ist die ökonomisch gesellschaftliche Situation gegeben, in der das Geld selbst noch nicht vorhanden ist, wohl aber die Bedingungen für seine praktische Entstehung im Verhalten der Menschen zueinander und zu den von ihnen in die Austauschbeziehung versetzten Arbeitsprodukte. Es kommt hierbei alles darauf an, ob es etwas in dieser Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander gibt, das seiner gesellschaftlichen die Austauschbarkeit begründenden Qualität nach vom Geld nicht verschieden ist, das selbst aber noch nicht Geld ist. Für Marx findet man dieses seine gesellschaftliche Qualität mit dem Geld teilende Etwas in der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte, ein Etwas das diese in einfache, noch nicht preisbestimmte Waren verwandelt. Marx weist mit seiner Analyse der Ausgangssituation des Austauschs nach, dass mit dem, was die Menschen von ihren Arbeitsprodukten hinsichtlich ihrer Austauschbeziehung zueinander wissen, nicht in der Lage sind, das allgemeine Äquivalent und damit nicht das Geld hervorzubringen. Damit steht zweierlei fest. Einmal einmal, dass im praktischen Verhalten zueinander, das Marx als gesellschaftliche Tat bezeichnet das allgemeine Äquivalent (Geld) auf eine für die Menschen unbewusste Weise hervorgeht, und zum anderen, dass in der gesellschaftlichen Tat sich hinsichtlich der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte etwas abspielt, das für die Menschen unbewusst die Arbeitsprodukte in Waren verwandelt und für die Entstehung des allgemeinen Äquivalents verantwortlich ist. Daher muss Marx nun innerhalb der Warenzirkulation und damit innerhalb der als „contemporäre Geschichte“ ausgewiesene Geschichte des Kapitals eine weitere methodisch bedeutsame Abstraktion vornehmen. D.h. nach der Abstraktion vom kapitalistischen Produktionsprozess, von preisbestimmter Ware und Geld, abstrahiert Marx im ersten Kapitel auch von den Warenbesitzern und analysiert die Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander, um zu erklären, was sich darin für die Warenbesitzer unbewusst hinsichtlich des Werts und der Entwicklung seiner Formen von der einfachen Wertform bis zur Geldform abspielt.

Nach der Abstraktion von den Warenbesitzern nimmt Marx innerhalb der für sich als theoretisch gedachten Beziehung der Arbeitsprodukte zueinander eine weitere methodisch bedeutsame Abstraktion vor, deren Resultat das Verhältnis zweier Waren und davon ausgehend schließlich die einzelne Ware ist. Aus der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander erklärt Marx, was die Arbeitsprodukte in Waren verwandelt, d.h. den Wert. Dieser ist das den verschiedenen Arbeitsprodukten gemeinsame Dritte, als das sie als untereinander gleiche Arbeitsprodukte schlechthin, d.h. in ihrer allgemeinen Eigenschaft überhaupt ein Arbeitsprodukt zu sein, aufeinander bezogen sind. In der Hinsicht, in der die als Gebrauchswerte voneinander verschiedenen Arbeitsprodukte in ihrer Austauschbeziehung als untereinander gleiche Arbeitsprodukte schlechthin aufeinander bezogen werden, sind sie Werte. Und dieser Wert der Waren ist das oben gesuchte Etwas, das seine gesellschaftliche Qualität mit dem Geld teilt ohne selbst schon Geld zu sein, aus dem vielmehr erst das Geld zu erklären ist. Wenn klar ist, was der Wert einer Ware in der oben inhaltlich verbindlich beschriebenen Weise ist, muss aus ihm das Geld erklärt werden. D.h. das Geld muss aus der Art und Weise erklärt werden, in der der Wert einer Ware im Verhältnis zu anderer Ware erscheint, indem er in deren Gebrauchswert dargestellt wird, der hierdurch die von ihm verschiedene gesellschaftliche Bedeutung des Werts und damit die gesellschaftliche Form der unmittelbaren Austauschbarkeit erhält. Dass hiermit der erste Schritt gemacht ist auf der Abstraktionsebene des Verhältnisses zweier Waren das Geld zu erklären, bringt Marx mit den Worten zum Ausdruck, dass die „einfache Wertform die Keimform des Geldes“ ist.

Hinsichtlich der innerhalb des kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses vorgenommenen methodisch bedeutsamen Abstraktionen handelt es sich aus der Perspektive seiner Oberfläche, d.h. aus der Perspektive des Konkreten bei der einzelnen Ware als Einheit von Gebrauchswert und Wert um die letzte per Abstraktionskraft gewonnene Abstraktionsebene, während es sich aus der Perspektive der einzelnen Ware um die erste Abstraktionsebene handelt.

Die Erklärung des Geldes im ersten Kapitel ist noch einseitig, weil die Beziehung der Waren zueinander für sich analysiert wird, was ausreicht um die Notwendigkeit der allgemeinen Äquivalentform ausgehend vom Wert, der einfachen Wertform nachzuweisen, aber nicht wie das allgemeine Äquivalent im praktischen Verhalten der Menschen zueinander und zu den um des Austauschs willen aufeinander bezogenen Waren entsteht. Das erste Kapitel dient der Erklärung dessen, was für die handelnden Menschen unbewusst im praktischen gesellschaftlichen Prozess sich hinsichtlich der Entstehung des Geldes abspielt.

Von den Waren wissen die Menschen in der Ausgangssituation des Austauschprozesses nicht, was diese als Einheiten von Gebrauchswert und Wert sind, geschweige denn, was das allgemeine Äquivalent ist. Mit dem, was die Menschen wissen kommt kein allgemeines Äquivalent zustande und dass sie nicht wissen, was sich in der Austauschbeziehung der Waren hinsichtlich der Entstehung des allgemeinen Äquivalents abspielt, hat Marx im ersten Kapitel mit dem Warenfetisch gezeigt. Es kann in der Ausgangssituation des Austauschs nicht mehr gesagt werden, als dass die Menschen in ihrem über die Austauschbeziehung der Waren vermittelten Verhalten zueinander, das Marx als gesellschaftliche Tat bezeichnet, das vollstrecken, was hinsichtlich des Werts und der Entwicklung seiner Formen in der Austauschbeziehung sich nur so abspielen kann, wie es Marx im ersten Kapitel dargelegt hat. In diesem Sinne sagt Marx, dass die Menschen immer schon gehandelt, bevor sie gedacht haben und sich die „Gesetze der Warennatur“ in ihrem „Naturinstinkt betätigen“ und das allgemeine Äquivalent hervorbringen. Warum das allgemeine Äquivalent zugleich Geld ist, das zwar mit ihm qualitativ gleich aber durch ein historisches Moment der Eroberung der Monopolstellung von ihm verschieden ist, hat Marx vorher im ersten Kapitel erklärt.

Von der durch die einfache Einheit des Gegensatzes von Gebrauchswert und Wert bestimmten Struktur aus bleibt es allein dem aus der „gesellschaftlichen Tat“ bestehenden gesellschaftlichen Vermittlungsprozess vorbehalten den doppelseitig-polaren Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld zu schaffen. Ohne hier näher darauf eingehen zu können, sei auch hier wieder auf die

ausschlaggebende Rolle des dialektischen Widerspruchs für die Strukturbildung hingewiesen. Der vermittelnde Prozess muss so verstanden werden, dass der in der Ausgangssituation des Austauschprozesses eingeschlossene Widerspruch zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren mit dem Herstellen des doppelseitig-polaren Gegensatzes von preisbestimmter Ware und Geld gelöst wird.

Mit dem so charakterisierten ersten Kapitel löst Marx das bedeutsame Problem, das sich damit stellt, dass – wie es mit der kapitalistischen Gesellschaft der Fall ist –, der darzustellende Gegenstand einen durch eine immer auch naturwüchsige Selbstorganisation bestimmten Systemcharakter besitzt. Denn was den Menschen von ihrer Gesellschaft bewusst ist und was nicht, muss sich aus den Eigentümlichkeiten der von ihnen geschaffenen Strukturen ergeben. Da das, was ihnen bewusst ist und die Intentionalität ihres Handelns bestimmt, ist immer schon durch die Teile der Strukturen geprägt, die ihnen unbewusst sind. Aus diesem Grund muss die Darstellung der kapitalistischen Gesellschaft mit den Menschen unbewussten Strukturen beginnen und durch diese erklärt werden, warum sie den Menschen unbewusst sind und auf welche Weise sie auch das Handeln nach der Seite bestimmen, nach der es den Menschen bewusst ist. Das, was in diesem Sinne methodisch das erste Kapitel bedeutet, zeigt die ungeheure Tragweite, welche der Anfang des *Kapitals* mit der einfachen nicht preisbestimmten Ware für die Darstellung des kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses besitzt, der in seinem naturwüchsigen Charakter durch einen besonderen Zusammenhang von Struktur und Handlung geprägt ist.